

Hellmut Kretzschmar:

nicht hindern können und dürfen, auch die Veränderungen der außenpolitischen Lage Sachsens genau im Auge zu behalten. Gerade die letzten Wochen vor dem Kriegsausbruch sind nicht ohne ernste Versuche geblieben, dem zum Abgrunde rollenden Wagen des deutschen Schicksals in die Speichen zu fallen.

Einen solchen Versuch stellt die Reise des Großherzogs von Baden nach Pillnitz dar, wo er am 2. Juni eintraf. Edelsheim, der badische Minister, hatte Beust bei den Augsburger Besprechungen gebeten, die Festigkeit der mittelstaatlichen Politik Badens durch einen Privatbrief König Johanns an den unsicher schwankenden, schwachen Großherzog zu unterstützen. König Johann schrieb den Brief³³, wie Werner nach Wien berichtet, „in der ihm eigenen bescheidenen Geradheit“. Der Eindruck war groß. Nun aber versuchte die preußische Königin Augusta ihren großherzoglichen Schwiegersohn für einen vermittelnden Schritt bei König Johann einzusetzen. Forth Rouen geht soweit, daß er von der Aufgabe des Badeners spricht, Johann im preußischen Sinne zu „bekehren“³⁴. Beust ist über diesen Besuch zunächst beunruhigt, fürchtet das Schwanken und Verdrehen des Besuchers, der von Dresden wohl nach Berlin gehen werde. Großherzog Friedrich hat über seinen Dresdner Besuch eingehende Aufzeichnungen hinterlassen, die die Ergebnislosigkeit seiner Bemühungen dartun³⁵. Er berichtet von dem sehr gereizten Tone, in dem König Johann von Bismarck gesprochen habe. König Johann führte demzufolge weiter aus, die Stimmung in Sachsen und besonders in seiner Armee sei so erbittert gegen Preußen, daß man hier nur wünsche, sich mit den Preußen schlagen zu können. „Er versicherte dabei, wie er selbst friedfertig gesinnt sei, wie er aber diese Stimmung beobachten müsse und daher in keiner Weise in der Lage sei, irgendwie gegen Preußen nachgiebig zu werden.“ „Der Kronprinz äußerte sich nach der Tafel in gereiztestem Tone über Preußens Politik und lehnte jeden Gedanken einer Versöhnung mit so heftigen Ausdrücken über den König von Preußen und Bismarck ab, daß ich das Gespräch auf andere Dinge lenkte, um nicht einen Auftritt zu veranlassen, der besser zu vermeiden war.“ Beust „versicherte mich, daß niemand so wie er den Frieden wünsche, daß er aber den Krieg für unvermeidlich halte, besonders weil Österreich nicht mehr zurückgehen könne und doch

³³ Am 17. Mai 1866. Gedruckt bei Hermann Oncken, Großherzog Friedrich I. von Baden und die deutsche Politik 1854—1871. 1927. Bd. I, S. 506. Der Brief ging durch Königin Augusta, die dabei ihre Anhänglichkeit und Verehrung für König Johann betont, an König Wilhelm weiter. Dieser findet „einige Widersprüche darin“. Ebenda S. 508/10.

³⁴ Origines, a. a. O., Bd. 10, S. 13.

³⁵ Oncken, Großherzog Friedrich, Bd. I., S. 513—518.